

Divertimento
Philharmonie für Einsteiger

Wallis Giunta

ensemble amarcord
Ensemble Modern
HK Gruber

Montag
6. Januar 2025
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Divertimento
Philharmonie für Einsteiger

Wallis Giunta *Mezzosopran*

ensemble amarcord
Wolfram Lattke *Tenor*
Robert Pohlert *Tenor*
Frank Ozimek *Bariton*
Holger Krause *Bass*

Ensemble Modern
HK Gruber *Dirigent*

Montag
6. Januar 2025
20:00

Pause gegen 20:35
Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Paul Hindemith 1895–1963

Kammermusik Nr. 1 op. 24,1 (1922)

für 12 Solo-Instrumente

- I. Sehr schnell und wild
- II. Mäßig schnelle Halbe. Sehr streng im Rhythmus
- III. Quartett
- IV. Finale 1921. Äußerst lebhaft

Erich Wolfgang Korngold 1897–1957

Viel Lärmen um nichts op. 11 (1918–19/20)

Suite aus der Bühnenmusik zur Komödie
von William Shakespeare

- I. Ouvertüre
- II. Mädchen im Brautgemach
- III. Holzapfel und Schlehwein. Marsch
- IV. Intermezzo
- V. Hornpipe

Pause

Arnold Schönberg 1874–1951 / Johannes Schöllhorn

Begleitmusik zu einer Lichtspielszene op. 34 (1929–30)

Bearbeitung für Kammerensemble von Johannes Schöllhorn
(1993)

Kurt Weill 1900–1950 / Christian Muthspiel / HK Gruber

Die Sieben Todsünden (1933/2018)

Ensemblefassung für 15 Spieler

Prolog

- I. Faulheit
- II. Stolz
- III. Zorn
- IV. Völlerei
- V. Unzucht
- VI. Habsucht
- VII. Neid

Epilog

Großstadtmusiken

Vier Komponisten, die alle nach der Machtergreifung der Nazis im Jahr 1933 ihre jeweiligen Wege ins Exil antraten: Paul Hindemith (1895–1963) galt als stilistisch »entartet«, ebenso Arnold Schönberg (1874–1951), der zudem – wie auch Erich Wolfgang Korngold (1897–1957) und Kurt Weill (1900–1950) – aufgrund seiner jüdischen Herkunft in Gefahr war. Die Jahre davor standen vordergründig im Zeichen sorglosen Aufbruchs, bargen aber bereits das kommende Unheil. Nach dem Ersten Weltkrieg sehnte man sich einerseits nach Wohlklang (Korngolds *Suite* von 1918) und misstraute ihm andererseits augenzwinkernd (Hindemiths *Kammermusik* von 1922). Man spürte die kommenden Katastrophen (Schönbergs *Lichtspielszene* von 1929/30) und hüllte Gesellschaftskritik in unterhaltsame Töne (Weills *Die sieben Todsünden* von 1933).

Lust auf Frechheiten – Zur Kammermusik Nr. 1 von Paul Hindemith

Als der noch 26-jährige Paul Hindemith im Sommer 1922 die erste seiner insgesamt sieben Kammermusiken in Donaueschingen vorstellte – er selbst spielte die Bratsche in dem von Hermann Scherchen dirigierten Ensemble – waren Publikum und Presse zunächst irritiert. Zum einen wurde der extrem transparente Klang (jedes Instrument ist solistisch besetzt) als kühle Distanzierung von jeglicher Romantik wahrgenommen. Zum anderen fühlten sich manche vom bisweilen ironischen Umgang mit vertrauten musikalischen Mustern zum Besten gehalten. Dabei ist Hindemiths schlankes Stück keineswegs frei von Sentiment.

Der überwache erste Satz (*Sehr schnell und wild*) scheint getrieben vom lebenshungrigen Puls der Metropolen, vom Gleißeln ihrer Lichter blitzend erhellt und ist erfüllt von virtuosem Witz. Der zweite Satz (*Mäßig schnelle Halbe. Sehr streng im Rhythmus*) mutet als clownesker Marsch an wie eine Militärparodie (das Weltkriegsende lag nur drei Jahre zurück), wiewohl besänftigt

von Streicher-Sehnen. Der dritte Satz (*Sehr langsam und mit viel Ausdruck*) ist ein gefühlsvolles Quartett, in dem Klarinette, Flöte und Fagott kontrapunktische Zwiesengesänge anstimmen, flankiert von zartem Glockenspielton. Der delirierende vierte Satz (*Äußerst lebhaft*) verweist mit dem Zusatz *Finale 1921* auf das rastlose, nach Unterhaltung dürstende Lebensgefühl der Zeit, Foxtrott-Persiflage und Sirenenheulen inklusive.

Sinn fürs Sinnliche – Zur *Viel Lärmen um nichts* – Suite von Erich Wolfgang Korngold

Am spätromantischen Klangzauber, dem Hindemith mit Skepsis und verspielter Sachlichkeit begegnete, hielt sein Kollege Erich Wolfgang Korngold zeit seines Lebens unbeirrbar fest. Als musikalisches Wunderkind bestaunt, als später Teenager erfolgreicher Opernkomponist, prägte er im amerikanischen Exil maßgeblich den Sound Hollywoods. Auf den Stil seiner Filmmusiken weist auch die 1918 verfertigte Bühnenmusik des 21-Jährigen zu Shakespeares Komödie *Much ado about Nothing* voraus, aus welcher er dann fünf Nummern zu einer Suite zusammenband. Sie erklingt heute Abend in einer Fassung für Kammerensemble von Johannes Schöllhorn.

Die schwelgerisch-vergnügte *Ouvertüre* fängt die im Wesentlichen heitere Stimmung des Schauspiels ein und kaum die Gefahr, die einem der beiden Liebespaare droht. Erwartungsvoll und charmant wienerwalzend wird die Szene mit dem *Mädchen im Brautgemach* eingeleitet (Hero sieht ihrer Hochzeit mit Claudio entgegen). Als täppische Marsch-Humoreske präsentiert sich die Patrouille der beiden verschrobenen Gerichtsdienner *Holzapfel und Schlehwein*. Pure Gefühlsseligkeit erfüllt die »Gartenszene« (*Intermezzo*), in der Beatrice der Liebe von und zu Benedikt – mit dem sie bisher nur scharfzüngige Wortgefechte führt – gewahr wird. Ein ausgelassener Rundtanz (*Hornpipe*) eröffnet zu Beginn des zweiten Akts das Maskenfest (*Mummenschanz*) und beschließt die Suite als fröhlicher Kehraus.

Dunkle Ahnungen – Zur *Begleitmusik zu einer Lichtspielszene* von Arnold Schönberg

Im Gegensatz zu Korngold ließ sich Arnold Schönberg im amerikanischen Exil nicht auf das lukrative Filmmusikgeschäft ein. Im Jahr 1935 scheiterte dort ein Projekt an seinen finanziellen und künstlerischen Ansprüchen: Schönberg verbat sich jeden Eingriff in seine Komposition. Dass der Mittfünfziger fünf Jahre zuvor (1929/30) sehr wohl einen Auftrag für das Stummfilm-Orchesterprogramm des Heinrichshofen-Verlags angenommen hatte, lag auch daran, dass dieses nicht für ein bestimmtes cineastisches Ereignis geschaffene Werk als bloß imaginäre Filmsequenz autonom blieb.

Schönberg versah diese *Begleitmusik zu einer Lichtspielszene* zusätzlich mit der Beschreibung »Drohende Gefahr, Angst, Katastrophe«. Seine Randnotiz »Cyankali« spielt auf das damals aktuelle Abtreibungsdrama rund um den § 218 von Friedrich Wolf an. Andere Aufzeichnungen nennen als möglichen Einsatz im Kino auch Themen wie »Schiff, Kindgeburt, Bauunglück, Raubtier, Zugentgleis[un]g, Elektrischer Schlag, Operation, Erstickungsanfall, Trunkenheit«. Und doch liegt dem düsteren Tongemälde keine konkrete Situation zugrunde. Die für das Werk konstitutive Zwölftonreihe erklingt erst nach einer kurzen Einleitung. Dann entwickelt sich das Material variantenreich (augenblicksweise sogar graziös walzend) und expressiv im Sinne des im Untertitel knapp skizzierten tragischen Verlaufs. Nach der Katastrophe versinkt das Stück traurig in Hoffnungslosigkeit.

Hintersinn und Entertainment – Zu den *Sieben Todsünden* von Kurt Weill und Bertolt Brecht

Auf seinem Weg ins Exil machte Kurt Weill 1933 in Paris Station, wo er auch seinen poetischen Mitstreiter Bertolt Brecht wieder traf (der aus politischen Gründen Deutschland ebenfalls verlassen

hatte). In nur zwei Wochen entstand dort für das Théâtre des Champs-Élysées das von Georges Balanchine choreografierte Ballett mit Gesang *Die sieben Todsünden*. Längst hat sich dieses stilistisch zwischen Varieté und Oper changierende Werk auch als eine Art Kantate auf den Konzertpodien etabliert. Heute Abend wird es in einer Fassung von HK Gruber und Christian Muthspiel für 15 Instrumentalisten aufgeführt.

Erzählt wird die Geschichte von Anna I und Anna II. Ihre Familie träumt von einem eigenen Häuschen in Louisiana. Um Geld dafür zu beschaffen, ziehen die beiden Annas durch die Städte Amerikas: Eine Art Crowdfunding, für das Anna II unter Anleitung von Anna I zur Ware wird. Ihre Widersetzlichkeiten gelten zwar dem Kleinbürgermilieu als »Todsünden«, sind im Sinne Brechts und Weills aber eigentlich Tugenden: Denn Anna II ist zu faul, um ein Unrecht zu begehen; zu stolz, um ihren Körper zu verkaufen; zornig auf die Gemeinheit anderer; will einfach nur essen, um satt zu werden (Völlerei); will lieben, wen sie wirklich liebt (Unzucht); nimmt das Geld derer, die sie besitzen wollen (Habsucht); neidet denen das Glück, die ungestraft Sünden begehen dürfen. Am Ende aber haben Anna & Anna genug Geld verdient.

Oliver Binder

Altes Europa – Neue Welt!

Sie gelten spätestens seit der auf CD und im Frankfurter Schauspielhaus gefeierten *Dreigroschenoper* als das ultimative Weill-Team – das Ensemble Modern und der österreichische Komponist, Chansonnier und Dirigent HK Gruber. Nun gastiert man mit Kurt Weills *Die sieben Todsünden* in einer neu bearbeiteten Fassung. Dafür konnte Kim H. Kowalke, seines Zeichens Präsident der New Yorker Kurt Weill Foundation for Music, seinen alten Freund HK Gruber sowie den Komponisten Christian Muthspiel gewinnen. Außerdem stehen Werke von Paul Hindemith, Erich Wolfgang Korngold und Arnold Schönberg und damit von drei Komponisten auf dem Programm, die wie Weill ebenfalls in die USA emigrieren mussten. Mit Kim H. Kowalke sprach Guido Fischer.

Guido Fischer: Das Ensemble Modern präsentiert auch nach einer erfolgreichen USA-Reise nun ebenfalls hier in Köln die von Ihnen angestoßene Neufassung von Kurt Weills *Die sieben Todsünden*. Was hat Sie dazu bewogen, das Werk umarbeiten zu lassen?

Kim Kowalke: Dank ihrer genresprengenden, hybriden Natur faszinieren die meisten Weillschen Bühnenwerke auch heute noch, doch ihre Produktion stellt für viele traditionelle Institutionen eine Herausforderung dar. Weill nannte die *Sieben Todsünden* ein »ballet chanté«, also ein gesungenes Ballett. Es sind dafür mindestens ein komplett besetztes Kammerorchester, ein Männerquartett, zwei Annas (eine Sängerin und eine Tänzerin) und bei szenischen Aufführungen weitere Schauspieler und Tänzer nötig. Die Idee, eine neue Orchestrierung des Stücks für nur 15 Musiker in Auftrag zu geben, sollte daher die Aufführung des Stücks durch Theater, Tanzkompanien und Kammerensembles erleichtern. Also fragte ich meinen Freund HK »Nali« Gruber, ob er interessiert wäre, das Stück umzuinstrumentieren.

GF: Ist es ein Zufall, dass die Besetzung für 15 Instrumente identisch mit der von Schönbergs Kammer-sinfonie ist?

KK: Nali und ich haben uns im August 2015 im Zug von Salzburg nach Wien für die 15-köpfige Besetzung entschieden. Er hatte gerade das Ensemble Modern und eine All-Star-Besetzung in einer konzertanten Aufführung der *Dreigroschenoper* bei den Festspielen dirigiert. Nali und ich hatten also beide noch die EM-Musiker im Ohr, als wir die »Sünden« für ein kleineres Ensemble neu erdachten. Gruber fragte schließlich seinen Kollegen und Freund Christian Muthspiel, ob er an der neuen Version mitarbeiten wolle. Im September 2019 wurde sie dann vom Ensemble Modern in Bonn uraufgeführt.

GF: Wie würden Sie den Charakter dieser Fassung beschreiben, auch im Vergleich zum Original?

KK: Keiner von uns wollte einfach eine »Reduktion« von Weills Originalpartitur. Was wir uns vorstellten, war eine neue Orchestrierung, die die charakteristischen Qualitäten der Weillschen Klangwelt bewahrt, aber mit virtuosen Solisten. Im Vergleich zum Original wurde daraus jetzt ein »instrumentales Prunkstück« – wobei aber keine einzige Melodie, Gegenmelodie oder Harmonie verändert wurde. Es ist daher kein »Arrangement«. Ich denke gerne, dass es das ist, was Weill selbst für ein 15-köpfiges Ensemble geschrieben hätte.

GF: Hört man der Version an, dass sie aus dem 21. Jahrhundert stammt?

KK: Das kann man nur in begrenztem Maße, denn sie klingt immer noch bemerkenswert nach dem Weill der 1920er und 1930er Jahre. Aber die Sparsamkeit und Transparenz der Textur vermittelt ein Gefühl für die »postmoderne« Ästhetik, die man bei John Adams, Steve Reich und natürlich bei Grubers eigener Musik findet.

GF: Könnten Sie etwas zu Weills Verhältnis zu den drei anderen gespielten Komponisten sagen, zu Schönberg, Korngold und Hindemith?

KK: Bevor Weill Busonis Kompositionsklasse in Berlin besuchte, wollte er eigentlich bei Schönberg in Wien studieren. Weill arbeitete damals gerade an seiner *Sinfonie in einem Satz*, die strukturell, harmonisch und ästhetisch einige Ähnlichkeit mit Schönbergs atonalen Kompositionen aufweist. Doch fehlte Weill das Geld, nach Wien umzusiedeln – was sicher letztlich das Beste war. Als nämlich Schönberg später einmal in seiner Meisterklasse in Berlin hörte, wie Marc Blitzstein Ausschnitte aus der *Dreigroschenoper* spielte, bemerkte er: »Franz Lehár – ja, Kurt Weill – nein. Seine Musik ist diejenige auf der Welt, an der ich nicht die geringsten Qualitäten entdecken kann.«

GF: Und Korngold?

KK: Es gibt heutzutage keine Belege mehr dafür, dass Weill Korngolds Musik kannte, bevor beide in den 1930er und 40er Jahren in Hollywood arbeiteten – Weill übrigens nur sporadisch und meist nicht ganz glücklich. Ihre Wege kreuzten sich dort gelegentlich im Zirkel der Reinhardts. Weill schilderte Lotte Lenya 1937, er sei nach einem Konzert von Klemperer in Los Angeles hinter der Bühne gewesen und im Greenroom »dem gealterten Wunderkind Korngold« begegnet. Weills Verhältnis zu Hindemith war komplexer und mehr von Respekt geprägt. Hindemith war fünf Jahre älter – er war also Weill nach Kriegsende ein Stück voraus. In den 1920er Jahren lieferten sich beide Komponisten insbesondere mit ihren Kammermusik- und Konzertstücken einen spielerischen Wettlauf. Am Theater stellte Weill schnell Hindemiths erfolgreiche frühe expressionistische Opern-Einakter mit seinem eigenen ersten Einakter *Der Protagonist* von 1926 in den Schatten. Es folgte bekanntlich eine Serie von wegweisenden Kooperationen mit Brecht. Eine davon, die Radiokantate *Der Lindberghflug*, begann zunächst als eine gemeinsame Vertonung für Baden-Baden; Hindemith und Weill komponierten abwechselnd je einen Satz. Doch kam es nicht zu einem harmonischen Dreiklang: Hindemith zog seinen Beitrag

zurück und Weill vertonte anschließend den gesamten Brecht-Text allein.

GF: Sie haben lange mit dem Ensemble Modern und HK Gruber zusammengearbeitet. Was zeichnet diese Musiker ganz besonders aus, wenn sie Kurt Weill spielen?

KK: Ja, es sind inzwischen über 30 Jahre. Nali und ich betrachten David Drew, den großen Weill-Experten, als unseren Mentor. David brachte uns in den 1980ern zusammen und wir haben an vielen Projekten zusammengearbeitet. Einige der Wichtigsten realisierten wir mit dem Ensemble Modern, darunter Ersteinstrumentierungen mehrerer Werke. Ich durfte mehrmals bei Nalis Proben mit dem Ensemble Modern dabei sein. Es hat etwas ganz Besonderes, wenn ein auf neue Musik spezialisiertes Ensemble einem Komponisten und Dirigenten begegnet, der tief in der Musik von Weill und Eisler verwurzelt ist. Diese Kombination scheint das Avantgardistische dieser Musik neu zu erfinden, verleiht ihr durch Präzision und idiomatischen Vortrag dieselbe faszinierende Wirkung, welche die EM-Musiker auch einem neuen Werk von Nali selbst verleihen würden. Ich schätze, einige Mitglieder des EM dachten anfangs: »Auf dem Papier sieht das aber nicht so schwierig aus.« Dann forderte Nali die Art von dramatischer und musikalischer Feinsinnigkeit, die man auch Weills Komponistenidol Mozart entgegenbringen muss. Im Laufe der Zeit hat sich das Ensemble zu einem beispielhaften Ensemble für Weill-Aufführungen entwickelt.

Wallis Giunta

Wallis Giunta ist Absolventin des Lindemann Young Artist Development Program der Metropolitan Opera, erhielt ihr Diplom an der Juilliard School und war von 2009 bis 2011 Mitglied des Canadian Opera Company Ensemble Studio. Sie erhielt 2013 ein Novick Career Advancement Grant und den Career Development Award der Sylva Gelber Music Foundation und wurde vom Canada Council for the Arts unterstützt. Darüber hinaus war sie 2018 Gewinnerin in der Kategorie »Nachwuchssängerin« bei den International Opera Awards und 2017 wurde sie als »Breakthrough Artist in UK Opera« bei den WhatsOnStage Awards ausgezeichnet. Derzeit ist sie Ensemblemitglied der Volksoper Wien.



In der Saison 2024/25 gibt Wallis Giunta ihre Debüts am Royal Opera House Covent Garden in Leonard Bernsteins *Trouble in Tahiti* und am Teatro all Scala in Mailand in einem Weill-Triptychon unter der Leitung von Riccardo Chailly. Sie tritt konzertant mit dem Ensemble Modern auf und die Titelpartie Carmen gehört zu ihren zahlreichen Engagements an der Volksoper. In der vergangenen Saison gab sie ihr Debüt an der Opéra de Lausanne als Dorabella (*Così fan tutte*) und sang die Rolle der Mary in John Adams' *The Gospel According to the Other Mary* in Wien. Im Konzert trat sie im Maison Symphonique in Montreal als Carmen auf, war Solistin bei den gefeierten Neujahrskonzerten im Wiener Konzerthaus und spielte die Anna in Weills *Die sieben Todsünden* an der Seite von HK Gruber, der das Ensemble Modern in der Carnegie Hall im Rahmen einer USA- und Europatournee dirigierte. Mit einem Rezital mit dem Absalon String Quartet trat sie beim Tivoli Festival auf.

Zu den jüngsten Höhepunkten im Bereich der Oper zählen Dodo in *Breaking the Waves* bei den Festivals in Edinburgh und Adelaide, die Titelpartie Carmen, Rosina (*Il barbiere di Siviglia*) und Octavian (*Der Rosenkavalier*) an der Oper Leipzig, Mercédès (*Carmen*) an der Oper Frankfurt, Sesto (*La Clemenza di Tito*) und

Dorabella an der Canadian Opera Company, Rosina in Dallas und Olga (*Die lustige Witwe*) an der Metropolitan Opera. An der Volksoper Wien sang sie u.a. Hänsel (*Hänsel und Gretel*), Cherubino (*Le nozze di Figaro*) und Angelina (*La Cenerentola*). Darüber hinaus sang sie Idamante (*Idomeneo*), Tigrane (*Radamisto*), Bradamante (*Alcina*), die Titelrolle in *L'enfant et les sortilèges*, Maria in Piazzolas *Maria de Buenos Aires* und Dinah in Bernsteins *Trouble in Tahiti*. Ihre Verpflichtungen führten sie auch an die Opera de Lyon, die Opera Montpellier, die Opera North in Seattle, das Royal Opera House Muscat und zum Grange Festival.

Zu den jüngsten Höhepunkten auf der Konzertbühne zählen Berios *Folk Songs* in der Komischen Oper, *Candide* mit den Hamburger Symphonikern unter der Leitung von Sir Jeffrey Tate, ein von der Kritik gefeiertes Solorezital bei den BBC Proms, Mozarts Große Messe mit dem Gewandhausorchester Leipzig und Beethovens Sinfonie Nr. 9 mit dem National Arts Centre Orchestra in Ottawa, Mozarts *Die Schuldigkeit des Ersten Gebots* mit dem Münchner Rundfunkorchester sowie ein Auftritt in der Koerner Hall Toronto.

Wallis Giunta ist eine leidenschaftliche Verfechterin der Musik von Kurt Weill. *Die sieben Todsünden* führte sie mit dem Toronto Symphony Orchestra und dem Real Orquesta Sinfónica de Sevilla auf, u.a. beim Oregon Music Festival, im Lincoln Centre, im Glenn Gould Studio Toronto, in der Alten Oper Frankfurt und in Houston. Die britische Erstaufführung der neuen Kammerversion an der Opera North wurde 2020 per Livestream übertragen.

Wallis Giunta gibt heute ihr Debüt in der Kölner Philharmonie.



ensemble amarcord

Das äußerst facettenreiche und breitgefächerte Repertoire des ensemble amarcord umfasst Gesänge des Mittelalters, Madrigale und Messen der Renaissance, Kompositionen und Werkzyklen der europäischen Romantik und des 20. Jahrhunderts sowie A-cappella-Arrangements weltweit gesammelter Volkslieder und bekannter Songs aus Soul und Jazz. Dem Neuen gegenüber aufgeschlossen, legen die Sänger großen Wert auf die Pflege und Förderung zeitgenössischer Musik. So schrieben u.a. Jörg Widmann, Bernd Franke, Steffen Schleiermacher, Ivan Moody, James MacMillan, Sidney M. Boquiren, Siegfried Thiele und Dimitri Terzakis Werke für das ensemble amarcord.

Wenngleich reine A-cappella-Programme im Mittelpunkt der Konzerttätigkeit stehen, gibt es regelmäßig Projekte mit namhaften Ensembles und Künstlern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, der lautten compagney BERLIN, dem Swedish Chamber Orchestra, Daniel Hope, Nils Mönkemeyer, der Gambistin Hille Perl, dem Schumann-Quartett, german hornsound und dem Ensemble Modern. Das Vokalensemble ist Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe. Im Jahr 2002 gewann das

Ensemble den Deutschen Musikwettbewerb, nachdem es bereits zwei Jahre zuvor mit dem Stipendium und der Aufnahme in die Bundesauswahl Konzerte junger Künstler des Deutschen Musikrates ausgezeichnet worden war. 2004 wurden die Sänger als erstes Vokalensemble mit dem Ensemblepreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern ausgezeichnet.

Neben dem Gewandhausorchester und dem Thomanerchor zählt das ensemble amarcord zu den wichtigsten Repräsentanten der Musikstadt Leipzig im In- und Ausland. Regelmäßig gastiert die Gruppe bei den bedeutenden Musikfestivals. Zahlreiche Konzerttourneen führten die Sänger in über 50 Länder und auf nahezu alle Kontinente der Erde. In Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut gastierten sie in Australien, Südostasien, dem Nahen Osten, Russland, Afrika und in Mittelamerika. Das 1997 vom ensemble amarcord ins Leben gerufene Internationale Festival für Vokalmusik »a cappella« hat sich unter der künstlerischen Leitung der Gruppe zu einem der wichtigsten Festivals seiner Art entwickelt. Regelmäßig sind die Stars der Szene wie The Real Group, The King's Singers, Take 6 oder das Hilliard Ensemble im Frühjahr in Leipzig zu erleben.

Zahlreiche CDs dokumentieren eindrucksvoll die Vielfalt des Repertoires und werden vielfach mit Preisen (ICMA, Contemporary A Cappella Recording Award, ECHO Klassik, Supersonic Award etc.) ausgezeichnet. Mit dem Ensemble Modern hat das ensemble amarcord unter der Leitung von HK Gruber Werke von Kurt Weill eingespielt.

In der Kölner Philharmonie war das ensemble amarcord zuletzt im April 2016 zu Gast.



Ensemble Modern

Das Ensemble Modern gehört weltweit zu den bekanntesten, führenden Formationen für aktuelle Musik. 1980 gegründet und in Frankfurt am Main beheimatet, prägen derzeit 18 Solistinnen und Solisten die Aktivitäten des basisdemokratisch organisierten Klangkörpers. Die Musikerinnen und Musiker aus Belgien, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Indien, Japan, der Schweiz und den USA entscheiden ihre Projekte gemeinsam, ebenso Kooperationen mit weiteren Künstlerinnen und Künstlern und sämtliche ökonomischen Fragestellungen. Das ästhetische Spektrum des Ensemble Modern umfasst musik- und tanztheatralische Genres, multimediale Formen sowie Kammermusik, Ensemble- und Orchesterkonzerte. Tournée und Gastspiele führen das Ensemble Modern zu renommierten Festivals in aller Welt und bedeutenden nationalen und internationalen Spielstätten.

Pro Jahr erarbeitet das Ensemble Modern zirka 70 Kompositionen neu, darunter gut 20 Uraufführungen, die es zum Teil selbst in Auftrag gibt. Die Einstudierung der Werke erfolgt zumeist in engem Kontakt mit den Komponistinnen und Komponisten. Konzept und Anspruch des Ensemble Modern ist die größtmögliche

Präzision in der Umsetzung der kompositorischen Ideen. So sind außergewöhnliche und langjährige Partnerschaften entstanden u. a. mit John Adams, Mark Andre, George Benjamin, Unsuk Chin, Peter Eötvös, Brian Ferneyhough, Heiner Goebbels, Hans Werner Henze, Heinz Holliger, Mauricio Kagel, György Kurtág, Helmut Lachenmann, György Ligeti, Cathy Milliken, Brigitta Muntendorf, Olga Neuwirth, Enno Poppe, Steve Reich, Wolfgang Rihm, Rebecca Saunders, Iris ter Schiphorst, Simon Steen-Andersen, Karlheinz Stockhausen, Mark-Anthony Turnage, Frank Zappa, Hans Zender oder Vito Žuraj sowie mit herausragenden Persönlichkeiten anderer Kunstsparten.

Das Ensemble Modern führt seit 2000 mit Ensemble Modern Medien ein eigenes Label. Weitere der insgesamt über 150 Tonträgerveröffentlichungen sind in anderen etablierten Labels erschienen. 2003 gründete das Ensemble Modern die Internationale Ensemble Modern Akademie (IEMA), in deren Rahmen es seine Ausbildungsprojekte bündelt. Anliegen ist die Vermittlung der vielfältigen zeitgenössischen Strömungen, zudem der offene, kreative Umgang mit künstlerischen Prozessen. 2024 wurde das Ensemble Modern mit dem Silbernen Löwen der Biennale Musica die Venezia ausgezeichnet.

In der Kölner Philharmonie war das Ensemble Modern zuletzt im Oktober 2024 zu hören.

Das Ensemble Modern wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, die Stadt Frankfurt sowie über die Deutsche Ensemble Akademie e.V. durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur. hr2-kultur – Kulturpartner des Ensemble Modern.

Eine CD-Produktion im Zusammenhang mit diesem Konzert wird durch maßgebliche Unterstützung der Kurt Weill Foundation for Music, die auch den Auftrag für die 15-Spieler-Fassung der »Die sieben Todsünden« initiierte, ermöglicht.

Die Besetzung des Ensemble Modern

Dietmar Wiesner *Flöte, Piccoloflöte*

Christian Hommel *Oboe*

Jaen Bossier *Klarinette*

Shelly Ezra *Klarinette*

Johannes Schwarz *Fagott*

Thomas Mittler *Horn*

Clemen Alpermann *Horn*

Sava Stoianov *Trompete*

Uwe Dierksen *Posaune*

Hermann Kretschmar *Klavier, Harmonium*

Ueli Wiget *Klavier, Harmonium*

David Haller *Schlagzeug*

Rainer Römer *Schlagzeug*

Ling Zhang *Schlagzeug*

Steffen Ahrens *Gitarre, Banjo*

Stefan Hussong *Akkordeon*

Aline Khouri *Harfe*

Jagdish Mistry *Violine*

Giorgos Panagiotidis *Violine*

Chihiro Ono *Viola*

Annie Jacobs-Perkins *Violoncello*

Paul Cannon *Kontrabass*



HK Gruber

Der 1943 in Wien geborene Komponist, Dirigent und Chansonnier HK Gruber sang als Kind bei den Wiener Sängerknaben und studierte anschließend an der Wiener Hochschule für Musik. 1961 begann er mit dem Kontrabassspiel beim Ensemble die reihe und von 1969 bis 1998 spielte er im ORF Radio-Symphonieorchester Wien. Als Sänger/Schauspieler trat er zunächst mit dem Ensemble

»MOB art and tone ART« auf, das er 1968 gemeinsam mit den Wiener Komponisten Kurt Schwertsik und Otto Zykan gründete.

Grubers Kompositionen wurden für Orchester wie die Wiener Philharmoniker, das New York Philharmonic und die Berliner Philharmoniker geschrieben und von diesen aufgeführt, u.a. beim Lucerne Festival, in der Carnegie Hall und bei den BBC Proms. Besonders bekannt sind seine Konzerte, darunter *Aerial* für den Trompeter Håkan Hardenberger, das über 60 Mal aufgeführt wurde, das Cellokonzert, das für Yo-Yo Ma geschrieben und 1989 in Tanglewood uraufgeführt wurde, seine Schlagzeugkonzerte *Rough Music* und *into the open ...* sowie sein Klavierkonzert für Emanuel Ax, das vom New York Philharmonic, den Berliner Philharmonikern, dem Concertgebouworkest und dem Royal Stockholm Philharmonic in Auftrag gegeben wurde.

Zu seinen Orchesterpartituren gehört *Dancing in the Dark*, uraufgeführt von den Wiener Philharmonikern unter Sir Simon Rattle im Jahr 2003, und sein jüngstes Orchesterwerk *Short Stories from the Vienna Woods*, das gemeinsam vom Boston Symphony Orchestra und dem Gewandhausorchester Leipzig in Auftrag gegeben und 2022 uraufgeführt wurde. Seine Oper *Geschichten aus dem Wiener Wald* wurde 2014 bei den Bregenzer Festspielen uraufgeführt.

Als Dirigent kann Gruber auf Engagements bei den Wiener Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Philharmonia Orchestra, dem Mahler Chamber

Orchestra, dem Leipziger Gewandhausorchester, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Royal Stockholm Philharmonic, dem Cleveland Orchestra und dem Los Angeles Philharmonic zurückblicken. Von 2009 bis 2015 war er als Komponist und Dirigent beim BBC Philharmonic verpflichtet.

Gruber trat vielfach als Chansonnier auf, insbesondere in *Frankenstein!!*, seinem beliebtesten Werk, das er 1978 mit Sir Simon Rattle und dem Royal Liverpool Philharmonic uraufführte und das weltweit mehr als 600 Mal aufgeführt wurde. Außerdem hat er als Chansonnier Werke von Kurt Weill und Hanns Eisler sowie Schönbergs *Ode to Napoleon Buonaparte* und Maxwell Davies' *Eight Songs for a Mad King* aufgeführt und aufgenommen.

Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 gehörten u.a. die Leitung des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien in einem reinen Gruber-Porträtkonzert im Wiener Konzerthaus sowie ein Porträtwochenende mit dem Philharmonischen Staatsorchester Mainz mit Konzerten unter der Leitung von Gruber, einem Weill-Eisler-Liederabend und einem Open Werkstatt. Mit dem Ensemble Modern trat er in Frankfurt, Houston und in der Carnegie Hall auf. Als Chansonnier gestaltete er mit Kirill Gerstein einen Weill-Eisler-Liederabend beim Festival d'Aix-en-Provence, und mit dem Münchner Kammerorchester war er in Schönbergs *Ode to Napoleon Buonaparte* zu erleben.

Grubers Diskographie umfasst ein breites Spektrum an Repertoire, darunter seine eigene Musik, Musik von Brett Dean und Werke von Kurt Schwertsik mit dem BBC Philharmonic. Seine Aufnahme von Einems *Der Prozess* mit dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien wurde 2019 mit dem Diapason d'Or und dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet.

HK Gruber wurde 2002 mit Österreichs prestigeträchtigstem Kulturpreis, dem Großen Österreichischen Staatspreis, ausgezeichnet und 2009 zum Ehrenmitglied des Wiener Konzerthauses ernannt.

HK Gruber war zuletzt im März 2010 bei uns zu Gast.

Januar

DO
09
20:00

Julia Hülsmann Quartet

Julia Hülsmann *piano*

Uli Kempendorff *tenor saxophone*

Marc Muellbauer *doublebass*

Heinrich Köbberling *drums*

»Next doors«

Wenn schon allein der Faktor Kontinuität ein Qualitätsmerkmal für zeitgenössischen Jazz wäre, müsste man ihn unweigerlich mit der Berliner Pianistin Julia Hülsmann und ihren über Jahrzehnte bewährten Partnern in Verbindung bringen. Julia Hülsmann geht mit Bassist Marc Muellbauer, Schlagzeuger Heinrich Köbberling und dem Saxofonisten Uli Kempendorff ein Projekt an, bei dem man unentschlossen ist, was nun mehr beeindruckt: die durchgängig zu spürende Unaufgeregtheit, mit der das Quartett sich im Spannungsfeld zwischen fast spröde anmutender Nüchternheit und subtil anklingender Melodik bewegt oder allein der Klang des Pianos, der in einigen Kompositionen wie »Post Post« nicht mehr von dieser Welt zu sein scheint.

SO
12
16:00

Lukas Sternath *Klavier*

Sofia Gubaidulina

Chaconne für Klavier

Johannes Brahms

Variationen und Fuge über ein Thema von Händel B-Dur op. 24 für Klavier

Patricia Kopatchinskaja

Three Pieces

für Klavier

Kommissionsauftrag von Musikverein Wien, Wiener Konzerthaus, Philharmonie du Luxembourg und European Concert Hall Organisation (ECHO)

Franz Liszt

Sonate für Klavier h-Moll S 178

Seine Karriere begann er als Wiener Sängerknabe, danach studierte er Klavier, zuerst in seiner Heimatstadt Wien, anschließend in Hannover, wo Igor Levit zu seinem Mentor wurde. Beim ARD-Musikwettbewerb 2022 räumte er nicht nur den 1. Preis, sondern auch gleich sieben Sonderpreise ab. Ein klares Ergebnis – und schon jetzt ist der 2001 geborene Pianist auf dem Sprung zur ganz großen Karriere, spielte bereits im Musikverein Wien, der Hamburger Elbphilharmonie und der Tonhalle in Zürich. Auch in der Kölner Philharmonie ist Lukas Sternath kein Unbekannter mehr: Anfang 2024 interpretierte er Beethovens 5. Klavierkonzert gemeinsam mit den Bamberger Symphonikern unter Jakub Hrůša. Nun kehrt er als Rising Star mit einem Recital zurück und zeigt sein Können solo am Klavier, unter anderem mit der höllisch schwierigen Sonate des Tastenlöwen und Übervirtuosen Franz Liszt.

»Rising Stars« ist ein Projekt der European Concert Hall Organisation (ECHO). Lukas Sternath wurde nominiert von Musikverein Wien, Wiener Konzerthaus und Philharmonie du Luxembourg

MO
13
20:00

Iveta Apkalna *Orgel*

Alfreds Kalniņš

Fantasia
für Orgel solo

Maija Einfelde

Ave Maria
Bearbeitung für Orgel solo

Aivars Kalējs

Via Dolorosa
für Orgel solo

Pēteris Vasks

Musica seria
für Orgel solo

Weißer Landschaft

Bearbeitung für Orgel solo

Hymnus

für Orgel solo

Jāzeps Vītols

Lied der Wellen
Bearbeitung für Orgel solo

Lūcija Garūta

Meditacija (Meditation)
für Orchester, Klavier oder Orgel

Als einen »Spiegel ihrer Seele« hat Iveta Apkalna all die Orgelkompositionen bezeichnet, die aus der Feder lettischer Komponisten und Komponistinnen stammen. Im Rahmen der ihr gewidmeten Porträt-Reihe widmet die Lettin jetzt erstmals einen ganzen Konzertabend ihrer Heimat. Ausgewählt hat Iveta Apkalna Originalkompositionen und Bearbeitungen. Dazu gehört etwa der »Hymnus«, den Pēteris Vasks für die Organistin geschrieben hat. Das sanfte Stück »Via Dolorosa« stammt von Aivars Kalējs, der am Rigaer Dom fester Konzertorganist ist. Und von seiner Lehrerin Lūcija Garūta, die als Lettlands größte Komponistin gilt, erklingt ihre empfindsame »Meditation«. Auch das ist Musik für die Seele.

DI
14
20:00

Ana Quintans *Sopran*

Isabelle Druet *Mezzosopran*

Paco Garcia *Tenor*

Serge Goubioud *Tenor*

Viktor Shapovalov *Bariton*

Le Poème Harmonique

Vincent Dumestre *Dirigent und Theorbe*

»Les noces royales de Louis XIV«

Werke von **François Couperin, Jean-Baptiste Lully, Marc-Antoine Charpentier, Nicolas Métru, Guillaume Gabriel Nivers** u. a.

Was könnte glanzvoller, großartiger, gewaltiger sein als die Musik, die für die Hochzeit des Sonnenkönigs Ludwig XIV. komponiert wurde? Vincent Dumestre und sein Barock-Ensemble Le Poème Harmonique vermitteln einen Eindruck von der einzigartigen Pracht dieser Hochzeitsmusik. Die Vermählung Ludwigs XIV. mit der Infantin von Spanien sollte den Frieden zwischen Frankreich und Spanien besiegeln und wurde mit einer unvorstellbar pompösen Zeremonie gefeiert. Frankreichs berühmteste Komponisten legten sich ins Zeug, um einen angemessenen musikalischen Rahmen für dieses Spektakel zu schaffen. Als Spezialisten für das französische Repertoire des 17. Jahrhunderts lassen uns die Instrumentalisten des Ensembles Le Poème Harmonique und ihr Leiter Vincent Dumestre diese Hochzeit der Superlative nacherleben.

IHRE NÄCHSTEN ABONNEMENT-KONZERTE

FR
04
April
20:00

The King's Singers

WDR Funkhausorchester
Enrico Delamboye *Dirigent*

100 Years Of Disney

Seit über 100 Jahren üben Walt Disneys Filme eine ungetrübte Faszination auf Generationen von Kindern und Erwachsenen aus. Entscheidenden Anteil am Erfolg der Animationen hat nicht zuletzt die Musik. The King's Singers und das WDR Funkhausorchester interpretieren die Filmklassiker neu. Aus jedem Jahrzehnt der Geschichte von Disneys Zeichentrickfilmen eine Playlist zu erstellen: da kommt einiges zusammen. Zum 100-jährigen Jubiläum der Disney-Company wählen The King's Singers ihre Favoriten aus, um sie in konzertanter Begleitung des WDR Funkhausorchesters auf die Bühne zu bringen. Mit Sicherheit dabei: der Zungenbrecher »Supercalifragilisticexpialidocious« aus dem 1964er-Klassiker »Mary Poppins« und das anrührende »Someday My Prince Will Come« aus »Schneewittchen und die sieben Zwerge«.

Westdeutscher Rundfunk in
Kooperation mit KölnMusik

Abo Divertimento

FR
25
April
20:00

Midori Violine

Bundesjugendorchester
Patrick Lange *Dirigent*

Detlev Glanert

Violinkonzert Nr. 2
(An die Unsterbliche Geliebte)
für Violine und Orchester

Johannes Brahms / Arnold Schönberg
Klavierquartett Nr. 1 g-Moll op. 25
Bearbeitung für Orchester
von Arnold Schönberg

Als Deutschlands jüngstes Spitzenorchester versprüht das Bundesjugendorchester seine Energie regelmäßig in der Kölner Philharmonie. Mit Leidenschaft präsentieren die jungen Talente Musik der Gegenwart und nehmen die japanische Geigerin Midori in ihre Mitte. Detlev Glanerts Violinkonzert Nr. 2 wurde inspiriert von dem vielleicht berühmtesten Liebesbrief der Geschichte – der nie abgeschickt wurde und dessen Adressatin der Nachwelt ein Rätsel blieb: Beethovens legendärer Brief an die »unsterbliche Geliebte«. Die Sologeige, gespielt von Widmungsträgerin Midori, steht hier für das Individuum, das dem Schicksal begegnet. Vor allem aber begegnet Midori den unternehmungslustigen Instrumentalisten des Bundesjugendorchesters, die für diese Musik brennen und von Patrick Lange mit Elan dirigiert werden.

KölnMusik in Kooperation
mit Westdeutscher Rundfunk

Abo Philharmonie für Einsteiger

Kölner
Philharmonie



Gustav Mahler Das Lied von der Erde

für Tenor, Alt/Bariton und Orchester.
Texte nach Hans Bethges »Die chinesische Flöte«

Felix Mendelssohn Bartholdy
Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 107

Daniel Harding

Dirigent

Fleur Barron *Mezzosopran*
Andrew Staples *Tenor*
**Symphonieorchester
des Bayerischen Rundfunks**

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der
Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/
Ecke Bechergasse

Montag
10.03.2025
20:00

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Oliver Binder ist
ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Wallis Giunta © Tim Dunk;
ensemble amarcord © Anne Hornemann;
Ensemble Modern © Wonge Bergmann;
HK Gruber © Jon Super

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH